

5. DIE STEIRISCHE LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT IN DEN JAHREN 2000 UND 2001

5.1. Pflanzliche Produktion

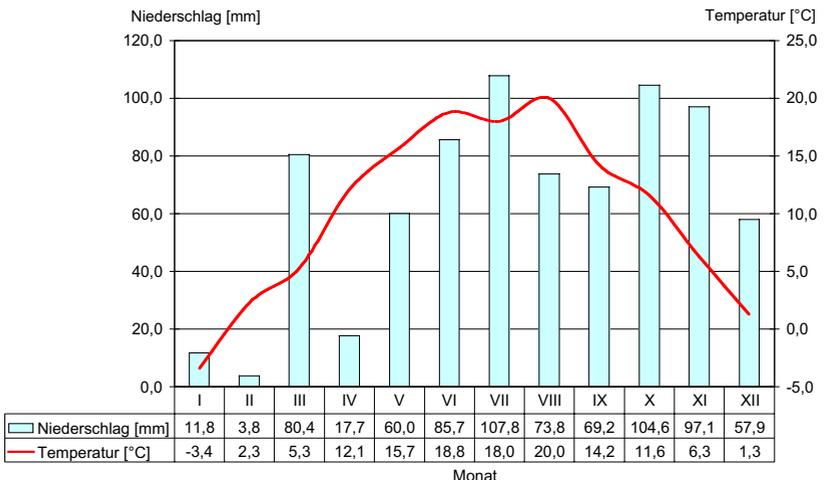
5.1.1. Allgemeines zur pflanzlichen Produktion

5.1.1.1. Klimaverhältnisse in der Steiermark in den Jahren 2000 und 2001

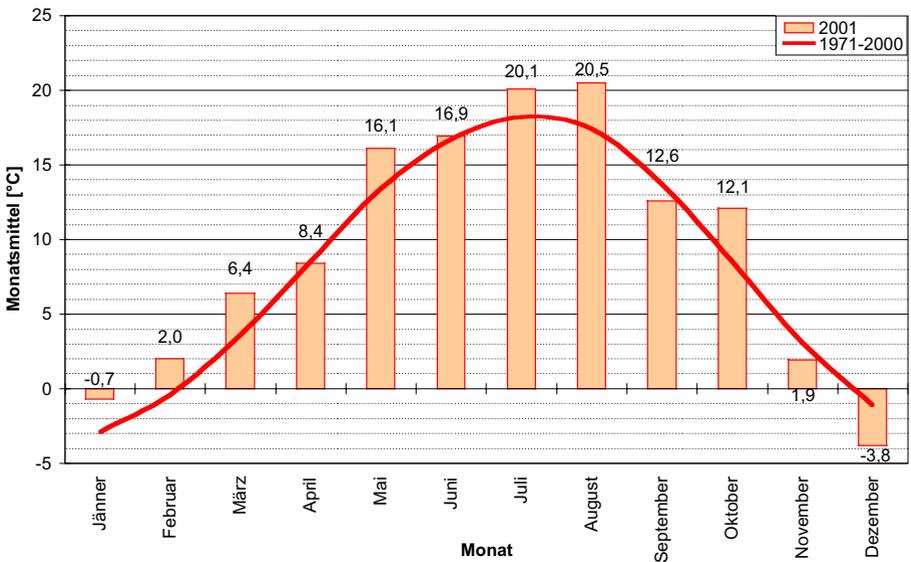
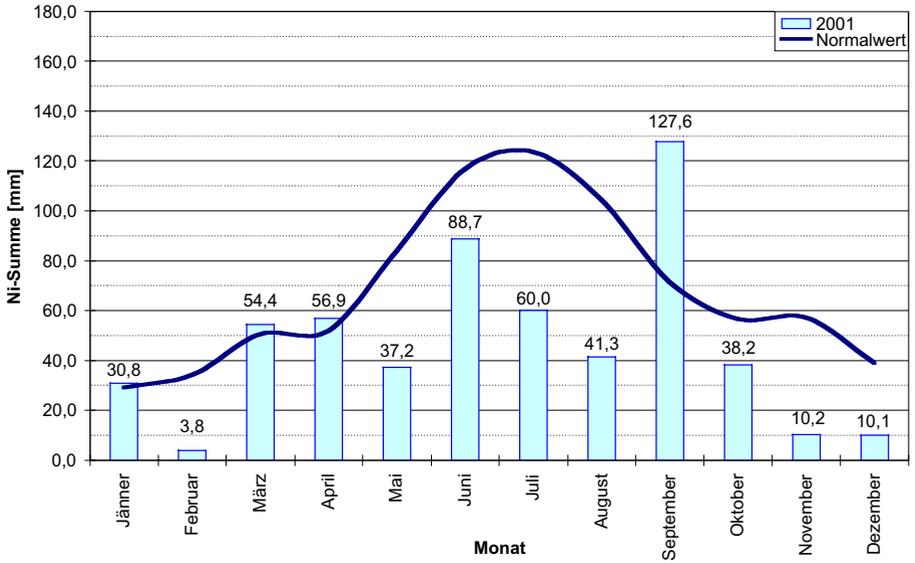
Der Witterungsverlauf wegen der Vegetationsperiode wird aufgrund der Daten der Wetterstation Gleisdorf wie folgt beschrieben:

- In der **Vegetationszeit 2000** lag die Durchschnittstemperatur um 2 Grad **über** dem langjährigen Mittel. Die gesamte Niederschlagsmenge in der Vegetationszeit (April bis Oktober) war um 46,7 mm **geringer** als der langjährige Durchschnitt. Das Niederschlagsdefizit war vor allem auf den trockenen Winter und die zu geringen Niederschläge während der Vegetationsperiode zurückzuführen. Insbesondere in den südlichen Bezirken führte die Trockenheit während des Sommers zur Notreife bei Mais und damit zu entsprechenden Mindererträgen.
- In der **Vegetationszeit 2001** wich die Durchschnittstemperatur um + 1,2 Grad Celsius vom Normalwert ab; die gesamte Niederschlagsmenge (in Gleisdorf) unterschritt das langjährige Mittel um 140 mm. Vor allem die leichten sandigen Böden in den Talebenen waren von den Niederschlagsdefiziten besonders betroffen.

Der Witterungsverlauf 2000 (Wetterstation Gleisdorf)



Der Witterungsverlauf 2001



5.1.1.2. Ackernutzung und Erntemengen in der Steiermark

Sowohl die Anbauflächen als auch die Erntemengen unterliegen jährlich relativ starken Schwankungen, wobei diese Änderungen einerseits von der Preisentwicklung – sowohl im Marktfruchtbereich als auch im tierischen Bereich – und andererseits von den Witterungsverhältnissen, aber auch von den gegebenen jährlichen Förderungsmöglichkeiten abhängig sind.

- Zwischen 2000 und 2001 vollzogen sich bei den **Anbauflächen** einzelner Kulturarten zum Teil beträchtliche Verschiebungen: Einerseits gingen die Flächen für Sommergetreide, Sommerraps oder Pferdebohne merklich zurück (zwischen 10 und 25 Prozent), andererseits nahmen die Anbauflächen bei Wintergerste, Ölkürbis, Winterölraps oder Körnererbse mehr oder weniger deutlich zu.
- Trotz teilweise verbesserter Hektarerträge sank die Gesamterntemenge einzelner Fruchtarten durch verminderte Anbauflächen im Vorjahresvergleich mehr oder weniger deutlich ab (siehe Tabelle 41).

5.1.1.3. Bodenuntersuchung

Die Tabelle 43 (im Tabellenanhang) gibt einen Überblick über die Entwicklung der Phosphat-, Kali- und pH-Werte in den Böden verschiedener Nutzungsarten (Acker- und Grünland, Obst- und Weinbau) in den Jahren 1995 bis 2001.

2000 wurden in 1.266 Betrieben insgesamt 7.167 Bodenproben und 2001 in 1.779 Betrieben 9.854 Bodenproben untersucht.

Die Analysen wurden vom Landwirtschaftlichen Versuchszentrum Steiermark durchgeführt. Die Düngeplanerstellung erfolgte von Mitarbeitern des Referates Bodenwirtschaft, Düngungs- und Versuchswesen der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft Steiermark.

5.1.1.4. EDV-Düngeberatung

Sämtliche Düngepläne werden mit Hilfe des Düngeberatungsprogramms „JUSTUS“ erstellt. Dieses Programm ist für die Erstellung von Düngeplänen gemäß der 5. Auflage der „Richtlinien für die sachgerechte Düngung“ angepasst worden, wobei auch die speziellen Anforderungen verschiedener ÖPUL-Richtlinien (Bio-Landbau, Verzicht auf leicht lösliche Handelsdünger, integrierte Produktion bei Obst, Wein und Gemüse, Reduktion ertragssteigernder Betriebsmittel u. a.) berücksichtigt werden.

In Zusammenarbeit mit dem BMLFUW, der AMA, der PRÄKO und den übrigen Landes-Landwirtschaftskammern wurde im Herbst 2000 von Mitarbeitern der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft Steiermark ein Kontrollschema zur Überprüfung der „Guten landwirtschaftlichen Praxis“ sowie der „Sachgerechten Düngung“ ausgearbeitet. Die wesentlichen Bestimmungen der Mindeststandards im Bereich Umwelt und der „Guten landwirtschaftlichen Praxis“ sowie Tabellen mit Ausfüllanleitungen zur Eigenkontrolle wurden in der so genannten „Bauernmappe“ veröffentlicht.

5.1.2. Grünland

68 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) in Steiermark ist Grünland; die intensiv genutzte steirische Grünlandfläche umfasst 27 Prozent der LN.

Im Jahre 2001 waren die Grünlanderträge durch die anhaltende Trockenheit stark in Mitleidenschaft gezogen. Besonders die Ost-, West- und Südsteiermark war davon betroffen, wobei vielfach nur ein Schnitt eingebracht werden konnte.

Deshalb waren viele Landwirte dazu gezwungen, Grundfuttermittel in Form von Silage und Heu, aber auch Stroh zuzukaufen. Im Rahmen der „Dürreschäden-Aktion“ wurde dieser notwendige Zukauf aus Bundes- und Landesmitteln gefördert.

5.1.3. Getreidebau

5.1.3.1. Weizen

Die Anbaufläche für Weizen betrug im Jahre 2000 7.572 Hektar (+ 22 Prozent) und 2001 2.672 Hektar (+ 2,3 Prozent). Die Zunahme der Weizenanbaufläche in den vergangenen Jahren dürfte insbesondere auf die guten Erträge durch die verbesserte Produktionstechnik zurückzuführen sein.

Bei Winterweizen wurden überwiegend die Sorten „Belmondo“, „Complet“, „Balthasar“, „Reman“, „Ludwig“ und „Grandios“ angebaut.





Bei Sommerweizen kam vorrangig die Sorte „Michael“ zum Anbau. Die Durchschnittserträge bei Winterweizen lagen 2000 bei 5,91 Tonnen und 2001 bei 6,29 Tonnen je Hektar.

5.1.3.2. Gerste

Die Anbaufläche bei Wintergerste umfasste im Jahre 2000 6.366 Hektar (+ 34 Prozent), bei Sommergerste 9.658 Hektar (– 29 Prozent); im Jahre 2001 betrug diese Fläche bei Wintergerste 6.557 Hektar (+ 3 Prozent) und bei Sommergerste 8.636 Hektar (– 11 Prozent). Der Rückgang der Sommergerstenfläche ist vor allem mit der erheblich niedrigeren Ertragserwartung zu erklären.

Bei Wintergerste wurden hauptsächlich die Sorten „Virgo“, „Camera“, „Serafina“, „Balaki“ und „Astrid“ angebaut.

Bei Sommergerste waren es vor allem die Sorten „Elisa“, „Video“, „Betty“ und „Danuta“, die in der Steiermark ausgesät wurden. Der durchschnittliche Hektarertrag betrug im Jahre 2000 bei Wintergerste 5,38 Tonnen und im Jahre 2001 5,96 Tonnen; die entsprechenden Erträge bei Sommergerste waren 4,12 Tonnen bzw. 4,58 Tonnen.

5.1.3.3. Roggen

Die gesamte Roggenanbaufläche machte im Jahre 2000 2.783 Hektar (– 3 Prozent) und 2001 2.493 Hektar (– 10 Prozent) aus.

Als wichtigste Sorten werden in der Steiermark die Populations-Roggensorten „EHO-kurz“ und „Elect“ sowie mit zunehmender Tendenz die Hybrid-Roggensorten „Rapid“ und „Esprit“ verwendet.

Der durchschnittliche Hektarertrag betrug 2000 4,07 Tonnen und 2001 4,43 Tonnen.

5.1.3.4. Hafer

Die Anbaufläche für Hafer umfasste 2000 2.016 Hektar (– 19 Prozent) und 2001 1.885 Hektar (– 6 Prozent). Die entsprechenden Durchschnittserträge lagen 2000 bei 4,07 Tonnen und 2001 bei 4,27 Tonnen je Hektar.

Die am häufigsten angebauten Sorten waren wiederum „Flämingsnova“, „Jumbo“ und „Expander“.

5.1.3.5. Triticale

Diese in raueren Klimaten immer beliebtere Getreideart, welche aufgrund ihrer Krankheitsresistenz und Ertragssicherheit zunehmend als gutes Futtermittel Verwendung findet, wird vor allem in den Ackerbaugebieten der Obersteiermark stärker angebaut. Ihre Anbaufläche stieg 2000 neuerlich um 17 Prozent auf 1.909 Hektar und wurde 2001 um weitere 11 Prozent auf 2.109 Hektar ausgeweitet. Die durchschnittlichen Hektarerträge lagen 2000 bei 5,21 Tonnen und 2001 bei 5,69 Tonnen je Hektar.

Die gängigsten Sorten in der Steiermark waren „Almo“, „Presto“ und „Trimaran“.

Im Jahre 2000				
Monat	Mahlweizen	Roggen	Futtergerste	Körnermais
Jänner	12,92/13,44	12,79/12,94	11,92/12,21	11,92/12,21
Februar	14,17/14,53	12,79/12,94	12,06/12,35	11,92/12,21
März	12,72/13,44	12,79/12,94	12,50/12,72	12,21/12,50
April	12,72/13,44	12,79/12,94	12,50/12,72	12,21/12,94
Mai	12,72/13,44	12,79/12,94	12,79/12,94	12,35/12,65
Juni	12,72/13,44	12,79/12,94	12,72/12,94	12,35/12,65
Juli	12,79/12,94	11,99/12,35	11,12/11,34	12,35/12,65
August	12,50/12,72	13,52	11,19/11,48	12,35/12,65
September	12,72/12,84	13,74	11,48/11,77	k. N.
Oktober	13,08/14,17	13,30/14,17	11,48/11,77	11,63/12,21
November	14,61	13,30/14,17	11,48/11,77	11,63/12,21
Dezember	14,61	13,30/14,17	11,85/12,21	11,85/12,35
Im Jahre 2001				
Monat	Mahlweizen	Roggen	Futtergerste	Körnermais
Jänner	14,24/15,19	11,85/12,72	11,85/12,21	11,85/12,35
Februar	15,01	11,85/12,72	12,35/12,72	12,35/12,72
März	15,08	11,85/12,72	12,35/12,72	12,35/12,72
April	15,01	11,63/12,35	12,35/12,72	12,35/12,72
Mai	14,53/14,90	12,14/12,50	12,35/12,72	12,35/12,72
Juni	k. N.	12,14/12,50	11,63/11,99	11,63/11,99
Juli	11,99/12,35	10,90/11,26	10,39/10,76	11,63/11,99
August	11,85/12,28	10,90/11,26	10,39/10,61	11,63/11,99
September	11,85/12,28	10,90/11,26	10,54/10,90	k. N.
Oktober	11,85/12,28	11,05/11,26	10,76/11,05	11,26/11,63
November	11,85/12,28	11,05/11,26	10,76/11,05	11,05/11,41
Dezember	11,99/12,43	11,05/11,26	10,76/11,05	11,19/11,55
Q.: Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft, Marktabteilung				

5.1.3.6. Winterdinkel

Diese alternative Getreideart wird vorwiegend im Vertragsanbau (mit Abnahmegarantie) angebaut, wobei hauptsächlich die Sorte „Ostro“ verwendet wird. Mit der Förderung für „Seltene Kulturpflanzen“ im Rahmen des ÖPUL wurde für diese Kulturart eine zusätzliche Förderung gewährt.

Für die notwendige Entspelzung dieses Weizens gibt es in Unterlungitz (Bezirk Hartberg) eine leistungsfähige Aufbereitungs- und Entspelungsanlage.

5.1.4. Maisbau

Die Körnermaisbaufläche stieg 2000 wieder leicht (knapp 2 Prozent) auf 57.917 Hektar; 2001 wurde sie um etwa 40 Hektar (– 0,7 Prozent) auf 57.874 Hektar verringert.

Die Silo- und Grünmaisfläche betrug 2000 10.187 Hektar (– 4 Prozent) und 2001 9.541 Hektar (– 6 Prozent).

Nach dem deutlich überdurchschnittlichen Ertrag im Jahre 2000 mit 10,83 Tonnen fielen die Körnermaiserträge – bedingt durch die anhaltend extreme Trockenheit in den Sommermonaten des Jahres 2001 – auf 8,79 Tonnen je Hektar zurück.

Auch der Silomais verzeichnete ähnliche Ertragsverhältnisse: Die durchschnittlichen Hektarerträge sanken von 46,7 Tonnen im Jahre 2000 auf 40,28 Tonnen im Jahre 2001 ab.

Die in der Steiermark am meisten angebauten Sorten der vergangenen beiden Jahre waren „Ribera“ (Rz. 390), „Suarta“ (Rz. 380), „Parzival“ (Rz. 380), „Raissa“ (Rz. 350), „Kuxxar“ (Rz. 350), „LG 23.06“ (Rz. 310), „Benicia“ (Rz. 300).

5.1.4.1 Hybridmaisvermehrung

Gemäß dem Saatgutgesetz 1997 kamen für die Landwirtschaft sowohl die Saatgebührenverordnung als auch die Saatgutorganisationsverordnung zur Anwendung. Diese regeln die Art und Weise der Abwicklung der Saatgutenerkennung (Methoden für Saatgut und Sorten) sowohl hinsichtlich der Feldanerkennung als auch hinsichtlich der Probenahme und der Untersuchungen in den dafür geeigneten Labors.

Nach deutlichen Rückgängen der Saatmaisvermehrungsfläche in den vorangegangenen Jahren stieg ihre Fläche im Jahre 2000 wiederum auf 610 Hektar (+ 47 Prozent) und 2001 um weitere 46 Prozent auf 889 Hektar an.

Die Saatmaiserzeugung wird in der Steiermark von der Saatmaisbaugenossenschaft wahrgenommen. Die Trocknung und Voraspiration des Erntegutes erfolgt in den Saatmaistrocknungsanlagen in Donnersdorf bei Halbenrain und in Wollsdorf bei Gleisdorf. Die Aufbereitung des erzeugten Saatgutes erfolgt in der Betriebsstätte Lannach der RWA, wo es nach modernsten Grundsätzen aufbereitet und vertrieben wird.

5.1.5. Kartoffeln

Die Steiermark ist ein klassisches Frühkartoffelanbaugesbiet. Der Rückgang der Kartoffelanbauflächen setzte sich auch in den beiden Berichtsjahren fort: Während sie 1999 um 9 Prozent auf 673 Hektar abnahm, blieb sie 2000 mit 672 Hektar nahezu unverändert und ging 2001 um weitere 6 Prozent auf 639 Hektar zurück.

Der durchschnittliche Hektarertrag sank 2000 gegenüber dem Vorjahr um über 11 Prozent auf 20,54 Tonnen und stieg im Jahre 2001 um 8 Prozent auf 22,26 Tonnen an.

In der Steiermark werden bei frühen Kartoffeln hauptsächlich die Sorten „Ostara“, „Frieslander“, „Ukama“ und „Agata“ angebaut, bei mittelfrühen Kartoffeln waren es vor allem die Sorten „Ditta“ und „Planta“.

5.1.6. Ölkürbis

Laut AMA (Auswertung der MFA) betrug die Anbaufläche für Ölkürbis im Jahre 2000 8.100 Hektar und im Jahre 2001 9.200 Hektar. Der durchschnittliche Hektarertrag für die beiden Berichtsjahre wird mit rund 600 Kilogramm (Trockenware) angegeben.

In der steirischen Kürbiswirtschaft haben zurzeit die Arbeiten zur Umsetzung des Herkunfts- und Qualitätssicherungssystems „Steirisches Kürbiskernöl“ Priorität, wobei beim Herkunftssicherungssystem rund 2.000 Betriebe und 30 Ölmühlen bzw. beim Qualitätssicherungssystem ca. 700 Betriebe und Ölmühlen teilnehmen.

Bei der ersten steirischen Kürbiskernölprämierung in Seggauern konnten über 100 Betriebe ausgezeichnet werden.

5.1.7. Öl- und Eiweißfrüchte

5.1.7.1. OO-Ölraps

Die steirische Anbaufläche für Winter- und Sommerraps zur Ölgewinnung umfasste 2000 750 Hektar (davon Sommerraps: 76 Hektar) und 2001 918 Hektar (davon Sommerraps: 57 Hektar). Ein Grund für die Flächenzunahme liegt auch in der vermehrten Stilllegung in Form der „Rohstoffbrache Raps“, da sie als düngungswürdige Fläche im Rahmen der „Guten landwirtschaftlichen Praxis“ anerkannt wird.

Der durchschnittliche Hektarertrag betrug bei Winterraps im Jahre 2000 1,07 Tonnen und im Jahre 2001 3,14 Tonnen. Die beträchtliche Ertragssteigerung ist einerseits auf die günstigen Abreifbedingungen und andererseits auf die intensivere Pflege, welche bei Raps Eingang gefunden hat, zurückzuführen.

Die wichtigsten Rapsorten in der Steiermark waren in den vergangenen beiden Jahren die Sorten „Artus“, „Mohican“ und „Dexter“.

5.1.7.2. Sonnenblume

Die steirische Anbaufläche konnte durch die Ölsaatenprämie im Rahmen der Kulturpflanzenflächenzahlung von 115 Hektar im Jahre 2000 auf 124 Hektar im Jahre 2001 (+ 8 Prozent) gesteigert werden. Auch die Maßnahme „Fruchtfolgestabilisierung“ im Rahmen des ÖPUL trug zu dieser leichten Flächenausweitung bei.

5.1.7.3. Öllein

Die deutliche Ausweitung der Anbaufläche auf 2.771 Hektar im Jahre 1999 (+ 212 Prozent) bzw. um weitere knapp 19 Prozent auf 3.289 Hektar im Jahre 2000 wurde im Jahre 2001 wiederum deutlich (– 37 Prozent) auf 2.063 Hektar eingeschränkt. Die Gründe dafür liegen sowohl in der Rücknahme der Flächenprämie als auch in der strengeren Kontrolle durch die AMA hinsichtlich des Pflegezustandes dieser Kultur.

5.1.7.4. Körnerleguminosen

Die Anbaufläche bei **Ackerbohnen** stieg bereits 1999 um 26 Prozent auf 1.270 Hektar und 2000 neuerlich um 22 Prozent auf 1.545 Hektar an; im Jahre 2001 wurde sie allerdings wiederum um 23 Prozent auf 1.189 Hektar eingeschränkt. Angebaut wird diese Kultur insbesondere von jenen Landwirten, die im Rahmen des ÖPUL an der Fruchtfolgestabilisierung teilnehmen (maximal 75 Prozent Mais- und Getreideanbau). Erst ab dem Jahre 2001 gewann diese Kultur wiederum an Wettbewerbsfähigkeit, weil für sie als Leguminose im Rahmen der Kulturpflanzenflächenzahlung wiederum eine höhere Prämie im Vergleich zu anderen KPF-Kulturen ausbezahlt werden konnte.

Die durchschnittliche Ertragsleistung lag 2000 bei 2,38 und 2001 bei 2,63 Tonnen je Hektar.

Die Anbaufläche der **Körnererbse** nahm in den letzten beiden Jahren wiederum deutlich von 346 Hektar (2000) um fast 65 Prozent auf 570 Hektar (2001) zu. Diese Kultur zeichnet sich im Vergleich zur Ackerbohne durch eine bessere Ertragsstabilität aus und wird deshalb vor allem bei Rinderproduzenten für den Eigenverbrauch angebaut. Der durchschnittliche Hektarertrag blieb in den Jahren 2000 und 2001 mit knapp über 2,8 Tonnen relativ konstant.

5.1.7.5. Sojabohne

Der bereits Ende der 90er Jahre einsetzende Rückgang der Sojabohnenanbaufläche setzte sich auch in den beiden Berichtsjahren fort: Sie sank im Jahre 2000 um 41 Prozent auf 1.189 Hektar und im Jahre 2001 um weitere knapp 12 Prozent auf 1.050 Hektar ab.

Der durchschnittliche Hektarertrag umfasste um Jahre 2000 2,89 Tonnen und vor allem auch trockenheitsbedingt im Jahre 2001 2,43 Tonnen je Hektar.

